

Was ist Sozialtherapie für Impulssteuerung?

Die Sozialtherapie Impulssteuerung ist ein verhaltenorientiertes Konzept, das entwickelt wurde, um mit Kindern und Jugendlichen partnerschaftlich an ihren problematischen, musterhaften Emotionsabläufen zu arbeiten. So lernen sie, bereits stark gefestigtes, dysfunktionales Verhalten zu verändern.

Als Ergänzung sozialpädagogischer Konzepte wurde die Sozialtherapie für Impulssteuerung entwickelt, um Kindern und Jugendlichen die Chance auf ein eigenverantwortliches, selbstbestimmtes und gemeinschaftsfähiges Leben zu ermöglichen.

Das Team der Sozialtherapie

Im Leistungsteam Sozialtherapie Impulssteuerung sind MitarbeiterInnen mit abgeschlossenem Hochschulstudium in Sozialer Arbeit, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften oder Psychologie tätig, die bereits mehrjährige Berufserfahrung besitzen. Darüber hinaus haben sie eine 2-jährige Weiterqualifizierung zum/r SozialtherapeutIn für Impulssteuerung abgeschlossen.

Stiftung Juvente Mainz

Die Stiftung Juvente Mainz ist einer der großen, freien Jugendhilfeträger in Mainz und Umgebung. Wir bieten unseren AdressatInnen professionelle Kooperation, Beratung und Anleitung.

Unsere Angebote verstehen sich als lebensweltbezogene Unterstützung in spezifischen Lebenslagen. Ziel unseres Handelns ist es, gemeinsam mit den Hilfesuchenden und unseren AuftraggeberInnen ein effektives Hilfsangebot zu gestalten.



Sozialtherapie Impulssteuerung

Klaus Spies
Neubrunnenstraße 21
55116 Mainz
Fon 0 171 - 5 44 41 37
Fax 0 61 31 - 22 64 27
k.spies@stiftung-juvente.de
www.stiftung-juvente.de

STIFTUNG
JUVENTE
MAINZ



Sozialtherapie Impulssteuerung

Ein emotionsfokussiertes
Verhaltenstraining
im Einzelkontakt

Maßnahme nach § 35 SGB VIII

An wen richtet sich die Sozialtherapie für Impulssteuerung?

Zielgruppe dieser Hilfeform sind Kinder und Jugendliche (aber auch junge Erwachsene bzw. Eltern), die einen Lernbedarf im Bereich der Steuerung ihrer emotionalen Impulse haben. Sie besitzen eine geringe Frustrationstoleranz, haben zu wenig Selbstkontrolle, können Bedürfnisse schwer aufschieben und haben Schwierigkeiten, unangenehme Emotionen auszuhalten.

Dies äußert sich häufig durch...

1. Impulsives und aggressives Verhalten.
2. Flüchten vor Situationen, die unangenehme Emotionen hervorrufen.
3. Selbstwertschädigendes und autoaggressives Verhalten.
4. Missachtung von Regeln, bis hin zu Straftaten.

Diese Kinder und Jugendlichen können auch durch sozialpädagogische Interventionen nicht aus ihren Handlungsmustern ausbrechen. Ihr negatives Selbstschema ist bereits stark verinnerlicht.



Der gemeinsame Weg mit dem/der KlientIn in der Sozialtherapie Impulssteuerung

- Förderung, Stabilisierung und Weiterentwicklung individueller Ressourcen
- Wahrnehmen, Analysieren und Validieren von unangenehmen Emotionen sowie die Entwicklung von Emotions- und Frustrationstoleranz
- klientengerechte Vermittlung von theoretischen Erklärungsmustern
- Erkennen und Verändern von schützenden Verhaltensweisen
- Exploration von angemessenen und neuen Emotionen

Während den Einheiten kommen Übungen und Erklärungshilfen u.a. aus den Bereichen der emotionsfokussierten Psychotherapie, der Sozialpädagogik, der Schematherapie, der lösungsorientierten Beratung und dem Coaching zum Einsatz.

In Form von Hausaufgaben erhalten die Kinder und Jugendlichen konkrete Übungen, wodurch sie von Beginn an neue Impulse in ihren Alltag übertragen.

Ziele der Sozialtherapie Impulssteuerung

- Sinnhaftigkeit und Bedeutung von Emotionen kennen
- Akzeptanz und Toleranz für eigene (auch unangenehme) Emotionen erhöhen
- mit der Emotion verbundene Bedürfnisse erkennen und bejahen
- Dysfunktionalitäten in der eigenen Bedürfnisbefriedigung aufspüren können
- schematische Strukturen des emotionalen Erlebens erfassen
- Problemverhalten als Schutzstrategie bezüglich der Vermeidung unangenehmer Emotionen erkennen lernen
- Veränderung der schematisch verankerten Emotionsabläufe
- Festigen von neuem, funktionalem Verhalten

Das übergeordnete Ziel der Sozialtherapie Impulssteuerung ist die Schaffung von Emotions- und Frustrationstoleranz sowie den akzeptierten Umgang mit den eigenen Emotionen und sich selbst.